



## Wie alles begann

Eine frische Meeresbriese durchdrang ihr blondes Haar was unkontrolliert ihren Rücken streifte und sich wild über ihrer Jacke legte. Der Geruch von Leder und einem zarten Hauch Parfum vermischte sich mit der kühlen feuchten Meeresluft die bei Minustemperaturen eher einen wiederstrebenden Charakter zeichnete. Ihre grünen Augen starrten fixiert auf den unendlichen Horizont der sich vor Ihr wie eine zeitlose Unendlichkeit ausbreitete. Ihr Herz pulsierte mit der Hoffnung es könne augenblicklich ein Rettungsboot erscheinen. Ein Boot wessen Perfektion nicht ausschlaggebend war, sondern eher ein Ort wo ihr Anker seine Bestimmung fand. Doch wäre an diesem eiskalten Wintertag dieses Boot erschienen, wäre diese Geschichte vermutlich nicht dieselbe geworden. Ein kalter Schauer durchfloss ihren Körper und sie zitterte. Ihre Haut fühlte sich an wie als würde Sie augenblicklich erstarren, einfrieren ohne Happy End, das eine Eisprinzessin hätte regulieren können. Aber dort war noch etwas. Nicht nur Kälte und das Eis, sondern irgendwie auch Hoffnung. Das Meer, was mit harten Wellenschlägen gegen die Steine schlug ergab einen dumpfen, dennoch beruhigenden Klang und die dunklen Wolken konnten diese Schönheit vor Ihren Augen auch nicht verderben. Der Strand war Menschenleer. Es war eine Zeit wo die Menschen lieber im warmen Zuhause ihre Zeit genossen, bei warmem Glühwein oder dem leichten Knistern des Kamins. Sie erinnerte sich an dieses Zuhause und man konnte ein leichtes Seufzen vernehmen was ihre Aura in Form von kleinen extrahierenden Wolken widerspiegelte. Zaghafte setzte Sie Ihre Schritte in Richtung des alten Steges was sich Morsch den Weg durch das Meer bahnte. Ihre Schritte waren zart, dennoch kontrolliert und trotz der Kälte die Ihren Körper umschmeichelte, sah man ihren starken Willen diesen Weg nicht zu verlassen. Am Steg ende wackelten die Holzbalken unter Ihr und es überkam ihr ein mulmiges Gefühl der Unsicherheit. Ihr Wille festigte sich. Als Sie wieder den Blick Richtung Horizont richtete und dieses Boot keinen Anschein machte aufzutauchen, tat Sie etwas Unerwartetes. Ja es war kein Zufall, dass sich dieses Mädchen genau an diesem Tag auf dem Steg befand. Es war ein normaler Wochentag, irgendwann in einer Zeit wo die Helligkeit ihre Kraft verlor und die Dunkelheit sich nach und nach mehr ausbreitete. Dieser Moment war keine Flucht aus ihrem Leben, es war eher eine Art der Hoffnung und des Kampfes der sich in Ihr befand. Sich dagegen zu wehren wäre Zwecklos gewesen. Sie hatte viel verloren, eigentlich hatte sie alles verloren. Aber irgendetwas in Ihr schrie förmlich danach diesen Schritt zu gehen. Ihre Hand umklammerte etwas, etwas einkaltes und Sie spürte die Kraft der Natur. Sie stand also dort, im kalten Wind, ihre Haare wehten zerzaust und ihre Bewegungen wirkten kontrolliert. Doch dann passierte es. Sie schaute fokussiert nach vorne und trat voller Kraft zurück, als Sie im gleichen Atemzug eine Flasche in die Fluten warf. Bei genauerem Hinschauen konnte man erkennen, dass sich etwas darin befand. Vielleicht etwas unbedeutendes. Vielleicht trübte auch der flüchtige Blick des kalten Abends. Aber vielleicht war da drin auch so vieles mehr. Als Sie sich umdrehten konnte man ein leichtes Lächeln auf Ihren zarten blassen Lippen erkennen und in diesem Moment war mir klar was Sie dort tat. Es war nichts Unbedeutendes in ihrer Hand. Es war kein Hilfeschrei und Sie hätte auch nicht gerettet werden müssen. Es war ein Abschluss und der Beginn etwas Neues. Es war eine Flaschenpost.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).